

Der Geruchssinn allein reicht nicht immer aus

GESUNDHEIT Irina Feist leidet seit ihrer Schulzeit an einer schweren Augenerkrankung – Inzwischen ist die 70-Jährige blind

VON MICHAEL HACKER

WILHELMSHAVEN/JEVER – Für die meisten Menschen ist es wohl unvorstellbar, von einem Tag auf den anderen nichts mehr sehen zu können. Wenn die Welt plötzlich wie ein dunkler Fleck erscheint oder nur noch ein paar Lichtschimmer wahrzunehmen sind. Wie lässt sich der Alltag organisieren? Was bedeutet es für die Familie, das direkte Umfeld?

Irina Feist war gerade erst 16, als bei ihr eine Erkrankung der Augen festgestellt wurde. Die Ursache, so erzählt die heute 70-Jährige, sei nicht bekannt. „Anfangs war ich nicht absolut eingeschränkt, konnte noch sehen und die Schule besuchen. Die Ärzte waren zuversichtlich, haben gute Arbeit geleistet“, erklärt sie.

■ LANGWIERIGER PROZESS

Für Irina Feist war es ein langwieriger Prozess mit einem wellenförmigen Verlauf. Immer, wenn die Sehkraft zu schwinden drohte, sorgten Hornhautimplantate – sozusagen Augenprothesen – dafür, dass sie wieder mehr sehen konnte. „Das brachte immerhin etwa 30 Prozent Sehvermögen zurück“, erzählt die Mutter zweier Kinder.



Irina Feist lässt sich nicht unterkriegen und hilft Betroffenen in der „Blickpunkt Auge“-Beratung.

BILD: BJÖRN LÜBBE

Eine Herausforderung für die lebensfrohe Frau und ihre Familie. „Sie mussten es ja al-

les mittragen, sich ebenfalls immer wieder an die Gegebenheiten anpassen. Konnte ich den einen Tag noch etwas sehen, konnte es am nächsten schon anders sein“, schildert die Jeveranerin. Besonders schwierig sei es nach den Operationen gewesen, wenn sie plötzlich wieder selbstständiger sein konnte, ihre Familie ihr aber weiterhin gerne in vielen Lebenslagen helfen wollte.

Vor etwa zehn Jahren folgte jedoch die Nachricht, dass kein Transplantat mehr helfen könne – ihr Sehvermögen liegt inzwischen bei nur noch 0,01 Prozent. „Damit bin ich offiziell blind, auch wenn ich noch Lichtpunkte wahrnehmen kann“, sagt Irina Feist.

■ HÜRDEN IM ALLTAG

Inzwischen lebt sie alleine, ihr Mann Hermann ist bereits verstorben. Der wellenförmige Verlauf ihrer Erblindung hat ihr aber dabei geholfen, sich besser auf die Situation vorzubereiten. „Mein Haus ist dicht möbliert, alles ist auf kurzen Wegen zu erreichen – ein gewohntes Umfeld. Zudem gibt es keinen Teppich, um Stolpergefahren zu vermeiden.“

Dennoch gibt es einige Hürden im Alltag, die zu echten Herausforderungen werden. „Bei Behördengängen, Dokumenten und den Finan-

zen bin ich absolut auf Hilfe angewiesen“, sagt Irina Feist. Ansonsten gibt es im Haushalt ein paar einfache Hilfsmittel – beispielsweise für die Waschmaschine: „Bei den häufig genutzten Programmen dienen Klebpunkte zur Orientierung“, erklärt sie.

■ HUMOR NICHT VERLOREN

Auch das Kochen und Backen ist nicht immer einfach: „Die Rezepte sind zwar weitestgehend im Kopf, doch man kann sich natürlich nicht immer nur auf den Geruchssinn verlassen. Dann wird der Kuchen schnell mal etwas dunkel“, erzählt sie mit einem Schmunzeln.

Ihren Humor hat sie trotz aller Umstände nicht verloren. Gerne denkt sie auch mit einem Lächeln an die Worte ihres Mannes zurück, wenn er morgens vergessen hatte, seine Brille aufzusetzen: „Er sagte dann immer: ‚Ich kann gar nichts sehen.‘“

■ HILFE FÜR BETROFFENE

Unterkriegen lässt sich die 70-Jährige keineswegs. Stattdessen möchte sie anderen helfen, engagiert sich in der Blinden- und Sehbehinderten-gruppe Wilhelmshaven-Friesland. So leitet Irina Feist die

„Blickpunkt Auge“-Beratung – Selbsthilfe von Betroffenen für Betroffene in den Räumen der Selbsthilfekontaktstelle, Europaring 22.

„Nach einer Diagnose wissen Patienten nicht unbedingt, was jetzt auf sie zukommen mag. Manchmal bleiben Krankheitsbezeichnungen Worthülsen und der Erkrankte fragt sich: Was habe ich nun eigentlich“, weiß sie aus ihren Gesprächen.

Dafür wurde sie durch den Blinden- und Sehbehindertenverband extra geschult, ist somit ausgebildete Peer-Beraterin und gut vernetzt. „Wenn wir persönlich vielleicht nicht direkt helfen können, haben wir aber meist einen Ansprechpartner in anderen Gruppen, die wir dann mit ins Boot holen.“

NEUE SERIE

In einer Serie stellen wir in loser Folge Menschen vor, die ihr Augenlicht verloren haben. Sie erzählen vom Verlauf ihrer Erkrankung, ihren Erfahrungen im Alltag und sprechen Menschen, die ebenfalls betroffen sind, zugleich Mut zu.